

Jean Zieglers geheime Mission

Der Genfer Alt-Nationalrat vermittelte 1970 den Kontakt zwischen Bundesrat Pierre Graber und dem Aussenbeauftragten der PLO

Jean Ziegler, Enfant terrible der Schweizer Politik, ist die Schlüsselfigur des geheimen Stillhalteabkommens, das die Schweiz auf dem Höhepunkt der palästinensischen Anschlagserie abschloss. 45 Jahre später bricht Ziegler sein Schweigen.

MARCEL GYR

Am Morgen des 6. September 1970 deutet auf dem Flughafen Zürich nichts darauf hin, dass dieser Sonntag als eines der dunkelsten Kapitel in die Geschichte der zivilen Luftfahrt eingehen sollte. Die Swissair-Hostessen, wie das weibliche Kabinenpersonal damals noch genannt wird, tragen erstmals die neue, türkisblaue Uniform. Zur Feier des Tages überreicht die Chefhostess allen weiblichen Crew-Mitgliedern eine Rose und wünscht ihnen einen guten Flug.

Sturz in eine Staatskrise

Kurz nach dem Start, um 13.16 Uhr, meldet sich eine Frauenstimme beim Tower des Flughafens Zürich. Der Flug von Zürich nach New York befindet sich jetzt unter Kontrolle eines Spezialkommandos der palästinensischen Volksbefreiungsfront (PFLP), gibt die Luftpiratin bekannt. Sie erscheint in den Protokollen bloss als «Señorita Fernandez». Zusammen mit einem Komplizen lotst sie die DC-8 mit 157 Insassen nach Jordanien. Nach einem Irrflug setzt Pilot Fritz Schreiber auf der Sandpiste eines ehemaligen britischen Militärflugplatzes in der Nähe von Zerqa zur Landung an. Das Flugzeug kommt neben einer amerikanischen Maschine zu stehen, wenige Tage später folgt ein weiteres entführtes Flugzeug aus Grossbritannien.

Die Flugzeugentführung stürzt die Schweiz in eine Staatskrise. Es ist bereits der dritte terroristische Anschlag von palästinensischer Seite in kurzer Zeit. Mit der Geiselnahme fordern die Entführer die Freilassung jener drei in der Schweiz inhaftierten Attentäter, die im Februar 1969 in Kloten ein Flugzeug der Fluggesellschaft El Al überfielen und den Piloten tödlich verletzten. Zudem stürzte am 21. Februar 1970 nach einem Bombenanschlag eine Swissair-Coronado in der Aargauer Gemeinde Würenlingen ab. Dabei wurden alle 47 Insassen getötet.

Noch am Abend jenes 6. September 1970 trifft sich der Bundesrat vollzählig zu einer Krisensitzung. Zwanzig weitere Sitzungen sollten in den drei Wochen darauf folgen. Es habe Tage gegeben, da habe man sich zweimal getroffen, erinnert sich der damalige Vizekanzler Walter Buser, der jeweils das Protokoll führte. Nicht ein einziges Mal habe ein Bundesrat gefehlt, auch nicht, als die Landesregierung wegen eines frisch eingetroffenen Ultimatums der Fedayin nachts um 2 Uhr zusammenkam. Im April wird Buser neunzig Jahre alt, er ist der letzte Überlebende aus jenem Kreis. Noch immer rüstig, lebt er in einem Alterszentrum in bei Bern.

Seit kurzem sind die Bundesratsprotokolle von damals einsehbar, auf der Website Diplomatische Dokumente Schweiz (www.dodis.ch). Aus ihnen geht hervor, wie Pierre Graber, Vorsteher



Der junge Nationalrat Jean Ziegler während eines Telefongesprächs im Bundeshaus.



Farouk Kaddoumi in seinem Arbeitszimmer im tunesischen Exil.



Bundesrat Pierre Graber. ILLUSTRATIONEN CORNELIA ZIEGLER

des Aussendepartements, seine Kollegen über die laufenden Verhandlungen mit der PFLP informierte. Der SP-Politiker aus Lausanne war erst wenige Monate zuvor im Alter von 62 Jahren in den Bundesrat gewählt worden.

In den Protokollen mit keinem Wort erwähnt wird eine äusserst brisante Geheimmission: Ohne Absprache mit seinen Bundesratskollegen nahm Graber in jenen Tagen Kontakt auf mit Farouk Kaddoumi, dem Aussenbeauftragten der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO). Das ergaben Recherchen der NZZ. Die Kontaktaufnahme widersprach diametral der Absichtserklärung

jener Staaten, die in die Zerqa-Krise verwickelt waren: neben der Schweiz Grossbritannien, Deutschland und die USA. Die vier Länder bildeten einen Sonderstab, der sich täglich in Bern traf. Die oberste Maxime war, gegenüber den Geiselnehmern als einheitliche Front aufzutreten und keinesfalls bilaterale Verhandlungen zu führen.

Aber genau dies tat die Schweiz. Den Kontakt zu den Palästinensern fädelt ein junger, schon damals umtriebiger Nationalrat und Soziologe aus Genf ein: Jean Ziegler. Mit den Recherchen der NZZ konfrontiert, bestätigt Ziegler den Sachverhalt. Nicht zuletzt wegen der

Kochkünste seiner ägyptischen Frau seien damals bei ihm zu Hause zahlreiche palästinensische Diplomaten ein und aus gegangen. Zu seinem Parteikollegen Graber wiederum habe er trotz politischen Differenzen stets ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt.

Die Aufnahme des Kontakts mit Graber erfolgte äusserst diskret am Rande einer Fraktionssitzung im Bundeshaus. Beiden war die Brisanz ihres Vorgehens bewusst. Wären Informationen zu den geheimen Gesprächen mit einem hohen Funktionär der PLO, die damals als terroristische Organisation galt, an die Öffentlichkeit gelangt, hätte dies für

Graber das sofortige Ende seiner politischen Karriere bedeutet.

Der PLO-Funktionär bestätigt

Die geheimen Gespräche mit Farouk Kaddoumi fanden in einem Hotelzimmer in Genf statt. Neben Bundesrat Pierre Graber gehörten der Delegation Bundesanwalt Hans Walder, Geheimdienstchef André Amstein und ein Vertreter der Genfer Justizdirektion an. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde per Handschlag ein Stillhalteabkommen beschlossen: Gegen das Versprechen der PLO, dafür zu sorgen, dass die diversen militanten Kommandogruppen keine weiteren Anschläge gegen Schweizer Ziele verübten, wurde ihr Unterstützung auf dem diplomatischen Parkett zugesichert. Insbesondere sollte dem palästinensischen Dachverband ermöglicht werden, am Genfer Sitz der Uno ein informelles Büro einzurichten.

Der 85-jährige Farouk Kaddoumi, in der PLO-Hierarchie während vieler Jahre hinter Yasir Arafat die Nummer zwei, lehnt das Friedensabkommen von Oslo ab. Er lebt deshalb im tunesischen Exil. Bei einem Treffen in seinem Büro in Tunis räumt er die geheimen Gespräche im September 1970 ein. «Beim Abschied habe ich zur Schweizer Delegation gesagt: Wenn es wieder ein Problem geben sollte, könnt ihr gerne nochmals

Tollkühner Alleingang

Kommentar auf Seite 13

mit mir Kontakt aufnehmen», erzählt er schmunzelnd. «Aber wie Sie wissen, hat es danach kein Problem mehr gegeben.»

Doch das Stillhalteabkommen hatte einen grossen Haken: Die palästinensischen Diplomaten stellten unverfroren Forderungen. Sie drohten unterschwellig damit, nicht weiter für die Sicherheit der Schweiz garantieren zu können, falls ihre Wünsche nicht erfüllt würden. So geriet die Schweizer Diplomatie zusehends in die Defensive. Das gipfelte darin, dass Bundesrat Graber 1977 Kaddoumi einen offiziellen Empfang im Bundeshaus in Aussicht stellte. Grabers Nachfolger Pierre Aubert weigerte sich aber zweimal, den palästinensischen Funktionär tatsächlich zu empfangen.

Zieglers langes Schweigen

Bleibt die Frage, welchen Einfluss das Genfer Stillhalteabkommen auf die Strafverfolgung im Fall Würenlingen hatte. Ein abschliessender Beweis dafür, dass es als Folge der geheimen Vereinbarung nie zu einer Anklage gekommen ist, liegt nicht vor. Es gibt aber Indizien, die diesen Schluss zumindest nahelegen.

Ein weiterer Aspekt kommt hinzu. «Die palästinensischen Kommandos befanden sich im bewaffneten Befreiungskampf», hält Jean Ziegler fest. «Unter diesen Umständen gegen eines ihrer Mitglieder strafrechtlich vorzugehen, wäre nicht empfehlenswert gewesen.»

Das stützt die Vermutung des damaligen Untersuchungsrichters Robert Akeret, der in der Vergangenheit mehrfach den Verdacht geäussert hat, über den Fall Würenlingen sei «der Mantel des Schweigens» gelegt worden. Dass auch Ziegler 45 Jahre lang geschwiegen hat, erklärt er rückblickend mit seinem mangelnden Bewusstsein. Er sei sich der Problematik nicht bewusst gewesen. Erst durch eine Artikelreihe in der NZZ sei ihm klargeworden, wie schmerzhaft es für die Angehörigen der Absturzofer von Würenlingen sei, nicht die ganze Wahrheit zu kennen.



Marcel Gyr: Schweizer Terrorjahre. Das geheime Abkommen mit der PLO. NZZ-Libro, Zürich 2016. 184 S., Fr. 34.-.